

**Er scheint täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
bei Sonn- und Feiertagen.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Pränumer. frei ins Haus.  
Durch die Post bezogen  
30 Mk. zinkl. Postgeb.

**Die Neue Welt!**  
(Kultur- und Sozialpolitik)  
durch die Post nicht bezugbar,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Verleger Dr. 1047.  
Verlagsamt Halle a. S.  
Bismarckstr. 10.

# Die Arbeiter-Zeitung

Sozialdemokratisches Organ

**Injektionsgebühr**  
beträgt für die Injektion  
des Präparates über dem Raum  
50 Pf., für Wohnung-  
partien u. Arbeiterwohn-  
stätten 20 Pf. bis 10 Pf.  
für auswärts. Anzahl 20 Pf.  
Im verhältnismäßig Geringen  
kostet die Zeit 75 Pfennig.

**Interesse**  
für die tägliche Nummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags 10 Uhr in der  
Kassette aufgebracht  
sein.

Eingetragen in die  
Poststempelrolle.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

## Die Arbeiteranschlüsse abgelehnt!

Die Vergkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat der Arbeitererschaft den Krieg erklärt!  
Sie hat in ihrer Sitzung am Dienstag jene Bestimmung der preussischen Regierungsvorlage, welche die obligatorische Einführung von Arbeiteranschlüssen vorseht, mit Stimmengleichheit abgelehnt.  
Domit ist aus der preussischen Regierungsvorlage, was an ihr wünschenswerter und annehmbarer war, getrennt!  
Die Kommission hat aber noch mehr getan. Sie hat für die fatalsten Auslassungen auf konventionellen Vorstufen ein politisches Maulkorbgesetz beschlossen. Das durch die preussische Verfassung garantierte Recht jedes Bürgers, seine Meinung frei zu äußern, wird für die Mitglieder der Ausschüsse aufgehoben. Ihnen ist es nicht erlaubt, sich irgend- wie politisch zu betätigen, wenn sie nicht zur Niederlegung ihres Mandats gezwungen oder der ganze Ausschuß aufgelöst werden soll.

So hat die arbeitserfindliche Mehrheit der Vergkommission aus dem Holz des sozialen Königreichs nur neue Ästen für die Arbeiter geunden; sie hat den Sinn eines Arbeiterführer- geleges in sein Gegenteil verkehrt.

Der Reichstag hat wiederholte Male die Schaffung eines Reichsbürgertages verlangt. Er hat, in den Streit eingreifend, eine Resolution beschossen, die den Willen der Arbeiter in verhältnismäßig hohem Grade entgegenkommt.

Die preussisch-deutsche Regierung verweigert diesen Beschlüssen ihre Anerkennung. Sie verleiht die Reform nach dem preussischen Verfassungskodex. Sie legt diesem eine Vorlage vor, die eine Karikatur des Reichsbürgertages und über- haupt nur annehmbar ist, wenn sie bedeutende Verbesserungen im Sinne gerechter, bescheidener, leicht erfüllbarer Arbeiter- wünsche enthalten sollte.

Die Kommission des Dreiklassenlandtags aber verwandelt die Karikatur vollends zur Frage. Sie magt es, nicht bloß die Arbeitgeber Preußens sondern die ganze deutsche Arbeiterchaft herauszufordern. Die Regierung hat getrieben, sie streicht weiter. Sie nimmt den Arbeitern, was ihnen die Regierung versprochen hat, die Möglichkeit Anschlüsse zur Vorbereitung ihrer Beschwerden und zur Verhandlung mit den übermächtigen Herren zu wählen. Wo aber Arbeiter-Anschlüsse aber zu hande kommen, da sollen ihre Mitglieder ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubt sein; sie sollen als Humme Hunde einherlaufen, die, unter der Kontrolle der Herren gemäht, von der Behörde jeberzeit daonagejagt werden können!

So will es der Beschluß der königlich preussischen privilegierten Gesetgebung! Wegen solches Politik erscheint der hohe Trost der Vergherren beinahe noch sympathisch und achtungswert. Wenn sich diese gegen die Ansprüche der Arbeiter wehren, so handeln sie im Interesse ihrer engen kapitalistischen Privatwirtschaft. Sie haben im Sinne der gegenwärtig gottgewollten Ordnung ja ein gewisses äußerliches „Recht“, alle Dinge der Welt aus dem beschränkten Gesichtswinkel ihrer Privatinteressen zu betrachten.

Die königlich preussische privilegierte Gesetgebung lebt aber von der Vorpiegelung, daß sie nicht die Vertreterin einseitiger privatrechtlicher Interessen sondern vielmehr die Vertreterin allgemeiner Volksinteressen ist. Wenn sie es heute magt, ihre Klasse abzugeben und als das zu erscheinen, was sie ist, so tut sie es nur im Vertrauen auf ihre Macht, im Vertrauen auf die Ohnmacht der Arbeiterklasse, die nach ihrer Meinung nicht imstande ist, sich gegen die schlimmste Verhöhnung zu wehren, die die Mehrheit eines Privatrechtsparlamentes über sie zu verhängen dir gut findet. Sie rechnen damit, daß die Arbeiter schweigen und dulden werden? Werden sie Recht behalten?

## Ergebnis der Sitzung.

Halle a. S., 5. April 1905.

### Aus dem Reichstage.

Recht schnell war am Dienstag die Sitzung zu Ende. Um zwei Uhr begann sie; kurz nach vier Uhr mußte sie wegen Beschlußunfähigkeit aufgehoben werden. Es handelte sich um das Mandat des polenparteilichen Ordnungsbremannes War- zeh, der für fünf Sitzungen gewählt ist. Für ihn wurden Stimmzettel von mehr als doppelt der Größe ausgeben, während die anderen Parteien sich an das vom Wahlreglement vorgeschriebene Geheiß hielten. Der Großmutterstich war so beträchtlich, daß man durch das Auzert hindurch fühlen konnte, ob ein Wähler Zettel oder ein anderer drin steckte. Trotzdem wollte die Mehrheit der Wahlprüfungskommission das Mandat für gültig erklären. Der drohende konervative Wapen- haufen bereitete dem Saule durch seine unergleiche Komf, einige höchst vergnügliche Minuten. Natürlich trat er für die Gültigkeit der Wahlen ein. Die namentliche Abstimmung ergab, daß noch annähernd dreißig Mann an der Beschlußfähigkeit fehlten, und damit hatte die Sitzung ein vorläufiges Ende.

Am Mittwoch seien außer Rechnungssachen noch Petitionen auf der Tagesordnung.

## Das Herrcentum.

Die Vergherren haben bekanntlich in einer Zusammenkunft am 16. März die Ablehnung der Koalition zum Verweigerung ge- fordert. Aus der jetzt erschienenen Denkschrift dazu wird ein Satz mitgeteilt, der den Kern der Vorkommnisse darstellt, Es heißt:

„Sind die obligatorischen Arbeiteranschlüsse erst einmal entfallen, so wird das Verhältnis der sozialdemokratischen und sozialistischen Partei nicht eher nachlassen, als in auch die Lohn- und Arbeitsfragen zu den realen Ver- handlungsgegenständen der Arbeiteranschlüsse gehören. Hat doch bereits der am 28. März in Berlin tagende Delegiertenkon- greß der Arbeiter die Mitwirkung bei der Lohn- (Ge- lde) Regelung für die Ausschüsse in Anspruch genommen.“ Das ist immer wieder der alte brutale Herrcentum, der mit den Vergleichen nicht verhandeln will; nur durch harten Kampf wird dieser Liebermut gebrochen werden können.

## Die Erstarkung des englisch-französischen Bündnisses.

Die als Folge der maroccanischen Spazierfahrt Wilhelm II. vorauszuweisen war, wie alle großen Ereignisse — schon jetzt ihren Schatten. Einwirkender allerdings sind es nur Neuperspektiven, an denen sich die „Lutentia cordiale“ (das heilige Einvernehmen) erkennen läßt, doch werden deutlichere Beweise von tieferer Bedeutung wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Der englische Konsul in Marseille hat offiziell die Nachricht erhalten, daß die Königin Alexandra von England mit ihrer Tochter Viktoria und der Prinzessin Wand (Frau des Prinzen Karl von Sachsen) am Abend der Nacht Viktoria und Albert Wittmoth, den 5. April, in Marseille eintrafen und, am 6. oder 7. April wird der König von England gleichfalls nach Marseille kommen, um mit seiner Frau eine Kreuzfahrt durchs Mitteländische Meer zu machen.

Feiner teilt die Daily Mail mit: Im Sommer dieses Jahres wird die französische Flotte wahrscheinlich nach Vortomast kommen, wo sie von König Edward besucht werden soll. Auf jeden Fall aber wird das französische Nordsee-Veichwader einen Absteiger nach England machen. Dies soll vorwiegendlich in der Woche der berühmten Regatta von Comes geschehen — also in der Woche, die sonst vom deutschen Kaiser für seine Sympathie-Rundfahrten gegenüber England benutzt wurde! Einmal wird auch von einem Geseuch eines englischen Seemanns nach dem Hafen von Vrest gesprochen, den der Herzog von Cornwallis mit dem Admiral Gemint anweist haben soll.

Wenn diese und ähnliche Nachrichten und die Bedeutung, die man ihnen unterlegt, sich bestätigen, so könnte eines Tages Goethes berühmtes Wort von der Kraft, die stets das Gute schafft, nicht über auf die gegenwärtige deutsche Politik ange- wandt werden.

## Nichtbilder in der Kirche.

Nach der Freien deutschen Presse wurde am Sonntagabend in der neuen evangelischen Garnisonkirche an der Seitenbänke in Berlin eine Nicht- bilder-Vredigt gehalten. Nach einem einleitenden Choralgesang wurde die Kirche verdundet, und es begann die Vorführung der das Leben und Sterben Jesu darstellenden bunten Nichtbilder. Jedem der 33 Bilder, welche die Gemeinde in ziemlich rascher Folge am Zeit-Eingang in Reihen über- blickte, hat zur Gummifahrt führten, ging ein kurzer Ab- schnitt aus der Biblionsgeschichte voraus, den der Varrer von der Kannel verlas. Es folgte, ebenfalls hinter jedem Bilde, abwechselnd Choralgesang, Vorträge, Solosung und Orgelspielen. Die Bilder wurden von der Orgelmpore aus auf eine große Leinwandfläche gemoren, die sich über dem Altar ausbreitete. Diese Vredigten werden die ganze Woche hindurch bis zum nächsten Sonntag stattfinden.

Diese neue Betätigung des deutschen Christentums bildet ein würdiges Seitenstück zu den Prunkveranstaltungen bei Einweihung des Berliner Domes.

## Wegen der Genickstarre in Oberhesselen sind die Uebungen der Reiter- und Landwehrleute aufgeschoben worden.

Nach der Salzf. Ztg. ist beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 22 ein Mann an Genickstarre erkrankt.

## Neu und militärisches Interesse.

Vom Kriegsgericht in Königsberg wurde nach der Dart. Ztg. der Reutnant der Landwehr-Kavallerie von Stegen zu 4 Monaten Festung verurteilt. Bei der Verhandlung wurde schon vor Verlesung der Personalien „wegen Gefährdung militärischer Interessen“ die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

## Ausland.

**Spanien.** Der Rotstaud wird infolge der anbauenden Trockenheit immer schrecklicher. Nicht nur in Andalusien sondern auch in Valencia und anderen Provinzen ist die Ernte völlig vernichtet. Es herrscht fast überall Hungernot, die Preise für Lebensmittel sind enorm in die Höhe gestiegen. Ein Pfund Brot kostet 42 Pf. nach heutiger Rechnung.

**Polen.** Die polnische Nationalbewegung hat sich in den letzten Jahren sehr gesteigert. Die polnische Nationalbewegung hat sich in den letzten Jahren sehr gesteigert. Die polnische Nationalbewegung hat sich in den letzten Jahren sehr gesteigert.

## Frankreich. Die Streikbewegung in Dänemark.

Frankreich nimmt immer größere Ausdehnung an. Die Lage wird äußerst bedenklich. Die Dänen haben die Arbeit nam- mehr völlig eingestellt. Die Dänen haben ihrerseits beschloffen, den Kampf bis zur vollständigen Niederlage der Arbeiter fort- zusetzen; sie haben infolge dessen Maßnahmen getroffen, um ihre Schiffe bis auf weiteres von anderen Häfen aus abgehen zu lassen. Bis jetzt haben elf französische und ausländische Schiffs- fahrtsgesellschaften die Sendungen ihrer Schiffe nach Dänemark eingestellt. Der Schaden, der dadurch dem dänischen Hafen erreicht, ist ungeheuer.

## China. Verstärkung der Kriegsmarine.

Die chinesische Regierung hat in Amerika 20 Panzerschiffe, 20 Kreuzer, 120 Torpedos bestellt. Diese Nachricht wird von ausländischen Zeitungen unter dem Motto „Das Ertrinken Chinas“ getradet! Zu diesem furchtbaren „Ertrinken“ hat bekanntlich die immerläufige Politik der deutschen Regierung nicht wenig beigetragen. Unter ihren Argumenten für die „Richtung“ von Kiautschow ujn. spielte die berüchtigte „offene Tür“ um Handel mit China eine große Rolle. Nun sehen wir, daß der ganze Nerven-Auswurf nach Amerika geht.

Die Kosten der Rüstung sollen durch eine große neue Anleihe gedeckt werden. Außerdem erhält die Anleihe an den Zinsen des russischen Baus. Es verläutet, daß bereits mehrere hunderttausend Mandarinen außerordentlich hohe Summen geschenkt haben.

## Zur Revolution in Rußland.

Wie schießt es zur Zeit um den Absolutismus in Rußland bestellt ist, zeigt folgende Meldung aus Petersburg: Die Freijahresparade, welche alljährlich vom Jaren in Begleitung des gesamten kaiserlichen Hofes abgehalten wird, findet in diesem Jahre nicht statt, ein Fall, der in der russischen Ge- schichte einzig dasteht. Auch die Herbstmanöver in Jarosko Selo sind für dieses Jahr abgejagt.

Die Universität von Warschau ist durch Ministerial- dekret geschlossen worden. Sämtliche Studenten sind ent- lassen.

## Wurdeurteil gegen polnische Reservisten.

Das Kriegsgericht in Siedlce verurteilte wegen Auftrahns in den Kolonnen und Widersplichkeit gegen die Mobilisierungsbordre vier Reser- visten polnischer Nationalität zum Tode, drei zu Zwaungs- arbeit und 36 zur Einweisung in Strafkolonien und zu Ge- fängnisstrafen.

Erhaltung der Mädel Viehweide, soll nach der Meldung eines Wiener Blattes aus der Peter-Pauls-Festung entkommen und nach dem Auslande geflüchtet sein.

## Eine bezeichnende Demonstration hat die kaiserliche Akademie von Petersburg gemacht, indem sie in einem von ihrem Präsidenten, dem Großfürsten Konstantin, unterzeichneten Schreiben Maxim Gorki dieser Lage aufforderte, in seiner Eigenschaft als Akademiker sich zur nächsten General-Versam- lung der Akademie einzufinden! — Das Bezeichnende an dieser Zufahrt ist der Pessim, in dem gesagt wird: Die Annulierung der Wahl Gorkis von Seiten Viehweide habe für die Akademie selber absolut keine Bedeutung, da Viehweide nicht berechtigt ge- wesen sei, die Faktion der Wahl zu verüben.

Weider ist Gorkis Gesundheitszustand so besorgniserregend, daß er voraussichtlich kaum im Lande sein wird, der nächsten Akademie-Versammlung beizumohnen.

## Der Krieg in Ostasien.

Nach englischen Meldungen wird Japan unverzüglich die Insel Sachalin besetzen und den Angriff auf Wladivostok von der See her zu beginnen.

Mit Hilfe eines neuen Transportweges will Rußland den Krieg fortsetzen. Ein Geichwader mit Protiant soll durch das nordische Eismeer nach Sibirien gehen, wobei ein englischer Kapitän die Führung übernehmen soll. — Die klimatischen Verhältnisse, die bei diesem neuen Wege in Betracht kommen, sind aber derart, daß das Projekt kaum zu verwirklichen sein wird.

Japan hat in Korea die Verwaltung der Post und Telegraphen übernommen.

## Deutscher Reichstag.

178. Sitzung vom Dienstag, den 4. April 1905, 2 Uhr.

Am Bundesratsliche: St. 61.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbt das Haus das An- denken des verstorbenen Abg. Wallbrecht (natl.) durch Erheben von den Vätern.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Dritten Nachtragesatzes für das Reich und für die Schutzgebiete. Die Vrats werden ohne Debatte gegen die Stimmen der Sozial- demokraten an 200 Stimmen angenommen.

Der Antrag enthält die erste Beratung des Entwurfs Büßing (natl.) betreffend Änderung der Grundbuchordnung.

Der Antrag enthält die Enttragung eines Eigentümers aus denjenigen, für welche eine Hypothek, Grundschuld, Pfand- schuld, Restschuld oder ein Recht an einem solchen Rechte im Grundbuch eingetragen ist, bekannt gemacht wurde. Zur Begründung erhält das Wort Abg. Dr. Lucas (natl.);



raten. Auf eine Bemerkung Herrings verließ er diesen einen Kräftigen ins Gesicht und dann sagte er, er habe schon viel Strafen abgemacht und es komme ihm gar nicht darauf an, auch noch wegen Herrings ein paar Jahre abzumachen. Dann nahm er sein langes Latzhemd, sagte es ohne besonderen Anlaß Herrings in den Rücken, und brach die Klinge ab, so daß ein Mittelfinger erst die Klinge aus Herrings Rücken herausziehen mußte. Der Verletzte brach ohnmächtig und von Blut überströmt zusammen. Der hinzugekommene Wirt Dr. Herrmann konstatierte, daß der zwischen der achten und neunten Rippe durchgehende Stich einen 7 bis 8 Zentimeter langen Kanal hinterlassen habe. Der Angeklagte mußte die Tat eingestehen. Der Staatsanwalt legte darauf Gewicht, daß die Tat im Gefängnis, wo sich der Angeklagte der Disziplin unterwerfen hatte, geschehen ist und verurteilte 3 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete dem Strafamt gemäß.

**Heimkehrer** (Straf. Ver.) In der Nacht vom Montag haben Diebe in der Wohnung des Rentier Heß eingebrochen. Es fielen ihnen Butter, Speck, Wurst und zwei Schräder zur Beute. Entdeckt sind die Diebe noch nicht.

**Merschburg.** (Sig. Ver.) Schlechte Erfahrung mit seiner gegen ein hiesiges Schöffengerichtsurteil bei dem Anwalt Herrmann einbringen. Die Verhandlung machte der Anwalt Herrmann 23 1/2 von hier. Da sich auch der Staatsanwalt der Berufung angeschlossen hatte, wurde am 11. Dezember v. J. mit dem Arbeiter Heß bei dem Willardspiel in einer Wirtshaus in Straß geraten und hatte dem Heß einen Schlag verleiht. Heß blutete, und Wirt wurde vom Schöffengericht nach erstatteter Anzeige zu 15 M. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer Halle erbot die Strafe auf 40 M.

**Merschburg.** Selbstmord. In seiner Bekanntschaft Leichnamer 7 machte Dienstag früh der Garbarbeiter Ed. Richter seinem Leben durch Schneiden ein Ende. Was den Mann zu diesem Schritte getrieben hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

**Schützen.** (Sig. Ver.) Dienstag morgen fanden Arbeiter den hiesigen Nachmittagsmeister Karl Lehmann tot im Chauffeurwagen der Schulbau-Hallenbaustraße. Derselbe war am Montag nach Burgun und Göttinge gegangen, um Ware abzuliefern und ist bei dem schlichten Wetter nicht wieder zurückgekommen. Er ist am Herzschlag gestorben. Der Bestattene war 73 Jahre alt.

**Moska.** Dem 15jährigen Schloßföhrling Robert Riegel sprang am vergangenen Sonnabend ein Stück glühendes Eisen in das rechte Auge und verletzte dasselbe derart, daß der Bedauernswerte nach Halle in die Klinik gebracht werden mußte, wo ihm das Auge, da eine Erhaltung desselben nicht möglich war, herausgenommen werden mußte.

**Torgau.** Selbstmord. Montag morgen wurde auf dem Bahndamweg am Sittiger Wege die Leiche eines Unbekannten aufgefunden. Dem Selbstmörder (um einen solchen handelt es sich offenbar) war von den Häusern des Jügers der Kopf vollständig getrennt und ein Bein abgehauen worden, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

**Uffersleben.** Genickschüsse. In Uffersleben starb ein Bergmann an Genickschüsse. Seit kurzem ist dies der zweite Fall von Genickschüssen in der Provinz Sachsen.

**Sachsen.** Unglücksfälle. Auf der Kreisstraße nach Klein-Büttich führte der Geschäftsführer Ernst aus Uffersleben von seinem mit Langholz beladenen Wagen und verlor nach kurzer Zeit. Allem Anschein nach hatte er das Genick gebrochen. — Montag nachmittag wurde die dreijährige Tochter des Bergmanns Schmidt von den Ähren einer Windmühle getroffen und so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

**Verhütung.** Verhütung d. Montag wurde bei der hiesigen Säure durch Fischmeister E. Vener die Leiche einer weiblichen Person gefunden und heute von ihrem Bruder sowie ihrem Vater als die der ledigen Ida Pollack aus Sittich referiert.

**Gerihtssaal.  
Strafkammer.**

Vorständer: Landgerichtsdirektor 3 ad.; Ankläger: Staatsanwalt Dr. K. L. o. b.

**Schwindel** brachte den Wiedehändler Franz Schönermann und den Landwirt Ludwig Wehr, der wegen Verhinderung entmündigt worden ist, wegen Betruges auf die Anklagebank. Die Angeklagten ergriffen am 11. Februar dieses Jahres bei dem Landwirt Adernann in Giesleben, der mehrere Wagen zu verkaufen hatte. Wehr, der nichts beabsichtigte sich als vermögenden Landwirt vor und Schönermann der Waehrs Verhältnisse kannte, gab letzteren als „gut“ und zahlungsfähig an. Dann kam Wehr drei Wagen und ver-

pflichtete sich, innerhalb drei Tagen dem Adernann das Geld (400 M.) per Hinterhand zu senden. Das Geld kam aber nicht. Der eine Wagen, der 100 M. wert war, hatten die beiden Angeklagten gleich nach dem Erwerb für 25 M. veräußert und den Rest geteilt. Die anderen beiden Wagen hatten sie erst nach Giesla und dann nach Uffersleben geschafft, wo sie sich heute noch befinden und von dem Geschädigten in Empfang genommen werden sollen. Die Angeklagten stammen aus Halle. Schönermann, der schon mehrfach vorbestraft ist, wurde zu 9 Monaten, und Wehr zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Neues Theater.**

Hr. Ludia Hernandez hatte zu ihrem Ehrenabend Charlotte Birch-Peters Die Kaiser von Nowood erwaht. Wenn man nicht weiß, daß die Venezianer aus materiellen und anderen Gründen zu Bühnenverweigerung ihre Zuhörer zu nennen, die recht wenig oder gar nicht geeignet sind, die individuellen Leistungen und Neigungen der Künstler hinterher zu lassen, dann könnte man erlaucht sein, daß die besagten Venezianer, die jeder Rolle den Stempel der Persönlichkeit aufdrückt, sich gerade dieses innerlich unwohnter sentimentale Aufdrückt, das alle und jede Beziehung zur Gegenwart längst verloren und in seinem abstrakten Welt sein eine endlose Welt annimmt, zu ihrem Vorteil ausnutzen. Die Bühnenwelt aber, die wir glücklicherweise überwinden, Hr. Hernandez brauchte ihnen verlogenen Geist nicht herauszufechten. Sie laßn uns Veleiter bieten, wie die Rolle der Jane Eyre. Daß sie hat seit ihrer mehrjährigen Anwesenheit in Halle der Gemeinde genug erbracht. Man würde sie selten in einem der Engländer Frauen, meistens als Ziege im Heber der Wärdern oder als Jüngerfrau Weib in: Am Jansen, Heer ergehen haben, wie im Genre der fast widerlichen Sentimentalität. Jeder mußte sich die Venezianer nach dem Gedächtnis des Publikums richten, wollen sie sich nicht mit einem neueren finanziellen Ergebnis ihrer „Vorstellung“ abgeben lassen. Franziska Hernandez kam gestern glücklicherweise nicht in die Lage, mit dieser Aufgabe rechnen zu müssen. Das Haus war verhältnismäßig gut besucht.

Die Künstlerin zog als Jane Eyre alle Register der Liebe und des Jutes, der ohnmächtigen Rührung und des starken Trostes, wozu ja die Rolle ausgereicherte Gelegenheiten gibt. Hr. Wehr hat im Genre der Jane Eyre ergriffen, was der Wunsch ausgesprochen werden, daß Hr. Hernandez dem Ensemble des Neuen Theaters noch recht lange erhalten bleibt; ist ist dringend nötig, wenn Herr Direktor Mautner auch künftig moderne Drama pflegen will.

Herr Wehr in der Rolle des Jutes, wie ich schon früher, mit der Rolle des Jutes wieder beauftragt, er hat mit dem gleichen der poetischen Form des Dialogs nicht durchwegs glücklich gemacht, wie es nötig war. Auch seine Mäße war etwas verkehrt; so all demt man sich den noch in den letzten Männesjahren stehenden Wehr nicht. Uebergehend verließ Hr. Mautner allen Empfindungen der Wärdern Wehr Ausbruch. Hr. v. Odershausen Stellen als Lady Georgine ließ wieder ihre Teilnehmern Intenien, die sie bis zur Vermeidung entwirrt. Der Herr Marcelin Dr. Wandbort verlor, der Wehr in recht treuender Weise. Hr. Graben als Jahn hatte selten so glückliche Momente, wie in der Rolle dieses verzogenen Mutterbruders. Die kleinen Wollen lagen in guten Händen. Anzukommen war, daß man die Wärdern nicht allzulange ausgeht hat.

Die Venezianerin wurde durch Ueberwindung mehrerer Kränze, Blumenkörbe und Geschenke ausgezeichnet. Sie hat es verdient.

**Aus dem Reiche.**

**Berlin.** Sittenbild. Wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit waren drei verheiratete Männer der Buchhändler Emil Bernthal, der Händler Wilhelm Grundt und der Sotler Friedrich Leske angeklagt, von denen sich der erste in Unterfuchungshaft befindet. Sie wurden beschuldigt, in den Jahren 1903 bis 1905 mit der jetzt noch nicht 14jährigen Elisabeth Wärdern verlobten Umgang gehabt zu haben. Das aus einem Ersuchen der hiesigen als Verlobungszeugin vorgeführte Wärdern, welches noch einen recht kindlichen Eindruck macht, ist schon frühzeitig moralisch verurteilt worden. Der Gerichtshof erfuhr zu seinem Staunen, daß sich dieses Kind schon seit acht Monaten Mutter fühlte. Die beiden ersten Angeklagten waren gefändigt, sich an dem Mädchen vergangen zu haben, sie behaupteten jedoch, die Anregung von dem Mädchen selbst erhalten und bestenfalls lieber geschickt zu haben, als es in Wahrheit war. Der letzte Angeklagte, der von dem Mädchen weniger befaßt wird, bestritt entschieden jede Schuld. Der Gerichtshof verurteilte Bernthal und Grundt mit Rücksicht auf ihr freivolles, moralisch sehr niedriges Betragen, anerkennend mit Rücksicht darauf, daß sie das Mädchen nicht mehr für ein sittliches halten konnten, zu je einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung gegen Leske wurde vertagt, um die von dem Verteidiger vorgelagerten Zeugen vorzuladen. Leske und Grundt wurden in Unterfuchungshaft genommen.

**Berlin.** Im Nordberich gegen seine Frau wurde von dem Bestagungs- und dem Trauer-erregenden Konzipier Emil Meyer verurteilt. Der Mann lebte seit einiger Zeit getrennt von seiner Frau und erbat heute unter einem Vormande Zutritt in die Wohnung. Didat an der Tür umklammern er plötzlich seine abgemangelte Frau und stach ihr ein Messer, das er vordem verheimlicht gehalten hatte, in den Hals. Glücklicherweise wurde die Wunde des Stiches durch den hohen Sammfagen der Jacke etwas abgeschwächt und sind die Verletzungen, die die Frau davongetragen hat, nicht direkt lebensgefährlich. Meyer entfloß; bisher konnte keine Verhaftung noch nicht erfolgen.

**Kassel.** Wenn Leute Geld haben! Schauspieler: Ein hiesiges Restaurant. Dandelin Verlonen: Offizier; ein Einjährig-Freiwilliger, der ein Geliebter, der von dem Mann, das er ohne Gewißheit werden kann, in aller Öffentlichkeit bei der Herrin Offizieren zu ster, ohne daß deren Auf Schanden erleidet. Die Herren rüsten zum Aufbruch. „Jah!“ schreit er durch den Saal. Der Herr Zeimant zieht ein Messer heraus und legt es auf den Boden fallen. Er sollte nun im Kontrast eine so erregende Handlung begeben, wie sich nach einem Messer bilden? Aber den Zeimant schmerzt's. Kränzen sieht er den Einjährig-Freiwilligen an; der rührt sich nicht. „Wollen Sie nun, oder wollen Sie nicht?“ fragt der Maid. Und der Einjährig-Freiwilliger erinnert sich daran, daß er trotz seines Geliebten Muttergegnung ist, zieht seine Brusttasche heraus, nimmt einen unbedeutenden Gegenstand heraus und leuchtet damit unter den Tisch. Stare sieht die andere da im Schein des kostbaren Nadelstiches — der Geliebte hat sich abgedrückt und doch „eine Ehre“ zu wahren gewußt; der Einjährig-Freiwillige aber sieht jetzt einem Verlorenen entgegen wegen Achtungslosigkeit gegenüber dem Vorgesetzten. ... Infolge erlösch eine Frau und sich. Der Mann ist tot, die Frau tödlich verlegt.

**Vermisste.**

**Konstantin Meunier.** der große hiesige Bildhauer ist am Dienstag früh in Präfekt in seinem vierundfünfzigsten Lebensjahre gestorben. Die Arbeiterstadt der ganzen Welt hat Grund, den Tod dieses Mannes zu betrauern, dessen künstlerische Arbeit der Darstellung ihres Lebens galt. Meunier hat die Schönheit in der Arbeit und die Schönheit im Arbeiter selbst zum Inhalt seiner Kunst gemacht. Er hat aber auch eigene Werke ihrer Art und ihres Lebens gezeichnet. Die Kunst verbandt ihm Großes.

**In den Vereinigten Staaten** von Nordamerika gibt es 10000 öffentliche Volksbibliotheken, die über 50 Mill. Bücher enthalten.

**In Deutschland** wurden im Jahre 1904 432 185 Kilogramm Silber und 135 911 Kilogramm Blei gewonnen. — Das meiste Silber wurde in Mexiko gefunden.

**Freie Lenbachsche Preise.** Bei einer Versteigerung in München erzielten drei Lenbachsche Bildnisse 35 000, 27 500 und 21 000 M.

**Ein Minister a. D. als Dieb.** In London wurde der Minister a. D. Slaten wegen Diebstahls auf drei Jahren und sechs Monaten Bauschlag verurteilt. Er hatte 600 Pfund gestohlen. Mr. Slaten war früher Minister der öffentlichen Arbeiten in Neu-Südwalles.

**Selbstmord eines Professors.** In Wien hat sich in dem Gebäude der Universität der berühmte Germanist Hofrat Professor Dr. Wärdern wegen Diebstahls auf drei Jahren und sechs Monaten Bauschlag verurteilt. Er hatte 600 Pfund gestohlen. Mr. Slaten war früher Minister der öffentlichen Arbeiten in Neu-Südwalles.

**Ein heftiges Erdbeben** hat am Dienstag in Lahore (England-Indien) stattgefunden und große Verheerungen angerichtet.

**Briefkasten der Redaktion.**

**W.** In Braunschweig liegen das Infanterieregiment Nr. 92 und das Kürassierregiment Nr. 17.

**H. M. Kalle.** Die Prämie von 1000 M. wird noch immer an jeden Untertassiger noch zwölfjähriger Dienstzeit ausgezahlt. — Nach neunjähriger Dienstzeit wird jeder Sergeant zum übermäßigen Befeldmelde befördert.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

**Fortlaufend gleichmässig**

**allerbilligsten Preise!**

Teppiche, 8/4 Grösse	4.25	Weisse Damenschürzen	28	Bettzeug, bunt kariert	25	Damen-Strümpfe, engl. Läng.	23
Vorlagen in versch. Ausführungen	30	Wirtschafts-Schürzen	30	Bett-Inlett, Körper-Gewebe	35	Damen-Strümpfe, Wolle platt.	50
Linoleum-Vorlagen	35	Damen-Trägerschürzen	55	Schürzenstoffe, waschecht	29	Herren-Socken, gestrickt	18
Läuferstoffe	Meter 15	Servier-Schürzen mit Spitzen	75	Kleider-Gingham	Meter 33	Herren-Socken, Wolle	45
Portierenstoffe	Meter 23	Kleider-Schürzen mit Tasche	1.15	Hemdentuch, solide, bewährte	18	Herren-Normalhemden	85
Engl. Tüll-Gardinen	Meter 18	Kinder-Hängeschürzen	25	Fertige Kissenbezüge, weisse, bunt	55	Herren-Normal-Beinkleider	85
Engl. Tüll-Stores	1.45	Korsett aus modisfarb. Körper	55	Vollständ. Bezüge, in zwei, Kissen	2.50	Damen-Hemden mit Spitze	55
Engl. Tüll-Vitragen	Meter 5	Korsett mit feiner Spitzengarn.	95	Vollständ. Bezüge, aus Ja. Damast	4.50	Barchent-Hemden für Frauen und Männer	85
Körper-Vitragen	das Fenster 1.50	Korsett aus feinem Satin	2.50	Gerstenkorn-Handtücher, 1/2 Dtzd.	4.5	Knaben-Sweaters gute Qualität	55
Spachtel-Borten	Meter 15	Korsettschoner	Stück 13	Jacquard-Handtücher, 1/2 Dtzd.	1.45	Herren-Sweaters in versch. Grössen	1.25
Tischdecken in Fantasio etc.	1.00	Damen-Handschuhe Fantasie-gew. Paar	13	Gerstenkorn-Handtücher, 1/2 Dtzd.	1.15	Damen-Beinkleider mit gestickter Passo	95
		Damen-Zwirn-Handschuhe	Paar 20	Weisse Drell-Handtücher, 1/2 Dtzd.	1.50		

**Geschäftshaus J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.**



# Fertige Wäsche

Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacksen, weisse Unterröcke, Untertaillen, Korsettschoner, Reform-Beinkleider.  
**Herren-Oberhemden, Nachthemden.**  
 Chemisettes, Sarviteurs, Kragen, Manschetten, Krawatten u. dergl.  
**Kinder-Wäsche** für jedes Alter.  
 Grosse Auswahl, unerreicht billige Preise.

## Brummer & Benjamin

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Neu eröffnet!

## Heber den Berg

ist jeder, der seinen Bedarf bei mir  
auf **Abzahlung**

bed. wofür der große Aufschwung meines Geschäfts die beste Gewähr bietet.  
 Sie können sich mit geringen Mitteln ein gemütliches Heim und schöne Garderobe schaffen.

**Möbel und Polsterwaren**

einzelne Stücke  
Anzahlung von Mk. **3** an.

Spezialität:

**Zimmereinrichtungen.**

- 1 Zimmer von Mk. 7 Anzahlung an,
  - 2 Zimmer " " 15 " "
  - 3 Zimmer " " 20 " "
- Serner erhalten Sie:
- 1 Anzug von Mk. 3 Anzahlung an,
  - 1 Anzug " " 5 " "
  - 1 Anzug " " 10 " "
  - 1 Weberzieher " " 6 " "

**Bessere Zimmereinrichtungen**  
in allen Preislagen  
nur in dem neuesten und modernsten

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

## N. Fuchs

Halle a. S.,  
nur Gr. Ulrichstraße 58, I. u. II. Etage,  
neben Warenhaus Ruhbaum.

Kredit nach ausserhalb.

## Seefische — Volksnahrung!!!

billig.

In vorzüglicher lebendfrischer Ware

offizieren wir von heutiger Sendung:

- Schellfisch ohne Kopf per Pfd. 22 Pf.
- Schellfisch Ia. Selgol. Portions. per Pfd. 25 Pf.
- Schellfisch Ia. Selgol. mittelgr. per Pfd. 35 Pf.
- Kabeljau ohne Kopf per Pfd. 20 Pf.
- Seelachs ohne Kopf per Pfd. 25 Pf.
- Scholle nach Größe per Pfd. 20 bis 45 Pf.
- Rotzunge ausgef. groß Pfd. 50 Pf., klein Pfd. 25 Pf.
- Steinbutt per Pfd. 150 Pf., klein Pfd. 110 Pf.
- Fischkarbonaden z. Braten u. Baden Pfd. 25 Pf.
- Fischkarbonaden von Küsternisch Pfd. 60 Pf.

Seefische sind eine gesunde Kost

u. ärztlich zur Abwechslung in der Ernährung empfohlen.

## „Nordsee-Halle“

der Deutschen Dampffischerel-Gesellsch. „Nordsee“  
Bremen — Nordenham.

Tel. 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Tel. 1275.

## Sozialdemokratischer Verein Merseburg

Donnerstag den 6. April abends 8 Uhr in der Funkenburg

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die politische Lage. 2. Vereinsangelegenheiten.  
Um vollständiges Erscheinen erucht Die Direktion.  
Die Unterthemer werden erucht, sofort bei dem Kassierer Franz Gesslbach (Sand Nr. 7, Hinterhaus, 2 Tr.) abzurufen.

## Sozialdemokratischer Verein Streckau.

Sonntag den 9. April nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Glocke auf“

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Revisor-Kommission. 2. Verlegung der Monats-Versammlung. 3. Verschiedenes.  
Die Genossen von Theßen sind zu dieser Versammlung eingeladen.  
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

## Gewerkschaftskartell Zeitz.

Freitag den 7. April abds. 8 1/2 Uhr im Dianensaal (Vereinsszimmer)

### Sitzung.

Tagesordnung: 1. Der Schuhmacherkreiß in Weichenfeld. Referent wird von der Streikkommission gelandt. 2. Stellungnahme zur Matfeier. 3. Verschiedenes. — Alle Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften sind hierzu eingeladen und sollen erscheinen. Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verein, Zeitz.

Sonntag den 8. April abends 8 1/2 Uhr in Steinerts Restaurant

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Leopold über: Die Bedeutung der Matfeier. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Um das Erscheinen aller Kollegen erucht Der Vorstand.

## Preussischer Hof, Zeitz.

Sonntag den 9. April nachm. 3 Uhr im Saale des Preuss. Hofes

### öffentl. Versammlung für Sänger.

Tagesordnung: Der Gesang, seine Entfaltung, Entwicklung und kulturelle Bedeutung. Referent: Herr Redakteur Rahlbeitzig. — Alle Sänger von Zeitz und Umgegend sowie alle für Gesang sich Interessierenden sind hierzu eingeladen. Der Einberufer.

## Allg. Konsumverein für Zeitz und Umg.

G. G. u. L. G.

Den berechtigten Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Geschäftslokal Wilhelmstraße 40, wegen Bauarbeiten Montag den 10. und Dienstag den 11. April geschlossen ist. Bitte darum die Einkäufe danach einzurichten. Der Vorstand.

## Konsumverein zu Zeitz.

Der Inventur halber bleiben die Warenverteilungsstellen wie folgt geschlossen:

- Montag den 10. April die Stellen Nr. 1, Neumarkt 38,
- " " " " " Nr. 2, Leipzigerstr. 50,
- " " " " " Nr. 6, in Großen,
- Dienstag den 11. April die Stellen Nr. 5, Brühl 2,
- " " " " " Nr. 7, Ecke Kaiser Wilhelm- u. Bismarckstraße,
- " " " " " Nr. 4, in Fiedel,
- Mittwoch den 12. April die Stellen Nr. 3, in Droyßig.

Serner wird die Wohnung des Aufsichtsrats-Vorsitzenden, Herrn Müller, bekanntgegeben. Derselbe wohnt Hospitalstr. 25. Der Vorstand.

## Deutsch. Buchbinder-Verb., Zahlst. Zeitz.

Sonntag den 8. April abends punkt 8 Uhr im Deutschen Kaiser in Zeitz

### V. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Theater und Ball.  
Freunde und Gönner sind hierzu ergebenst eingeladen. Der Vorst.

**Weltbekannt**

durch ihre hervorragende Qualität sind

**Westfalen-, Tempo-, Presto- u. Weil-**

**Fahrräder**

und halte von selbigen ein außerordentlich großes Lager am  
Platz. — Sämtl. Zubehörteile, sowie Verordnungen  
und Ersatzierungen billig. — Vertreter gesucht.

**P. Hagemann, Gasse, Sommergasse 2**  
Hernsprücher 1895.  
Besichtigung gern gestattet.

## Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
Donnerstag den 6. April 1905:  
106. Abonn.-Vorstellung. 4. Viertel.  
Beamtentaxen gültig.  
Zum letzten Male!

### Madame Sans-Sou. Söhne.

Auffspiel in 4 Akten v. Victorien Sardou

Freitag den 7. April 1905

Abends 7 Uhr:

107. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.

Beamtentaxen ungtlgt.

3. Vorstellung im Sonder-Abonnement.

**Der Ring des Nibelungen**

Zweiter Tag.

**Siegfried.**

Sonndung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

## Neues Theater, Halle a. S.

Direktion: E. M. Mauthner.

Donnerstag den 6. April abends 8:

**Die Wäuerer.**

Freitag: Benefiz Gala.

Otto Erich Hartleben - Abend.

Ganna Jagert.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller

am Nischeplatz, nächste Nähe Haupt-Bahnhof.

Gaststellen sämtl. Straßenbahnen.

10 Uhr:

R. Paxton's

**Panorama-**

**Gemälde.**

10 1/2 Uhr:

**??Dida??**

oder: „Die Erziehung des Weibes aus dem Nichts“.

Außerdem: Das übrige

Conventions-Programm.

10 1/2 Uhr:

**Walhalla-Theater.**

Gastspiel:

**Eden Theater**

Täglich abends Anf. 8 Uhr:

Im Ballast der Missionen. X Reise durch das Unmögliche. X Humberts

Kassenskrampf. X Die neuen Denkmäler

X Die Ethik, das dunkle Geheimnis

X L'Art Vivant. X Eden-Parade.

Der Zaubergarten der Semiramis.

Wasserfestie, pomptier Russtaltung

Leuchtende Geiger und Maskaden.

Allegorien etc.

10 1/2 Uhr:

**!!Billig!!**

1 Bollen Herren-Jacke-Anzüge,

nur Neubeiten, moderne Farben,

à 12, 15, 18, 21, 24 Mk. etc.

1 Bollen Mod-Anzüge und

Brant-Anzüge,

à 20, 25, 30, 36 Mk. etc.

1 Bollen Herren-Anzüge,

schick gearbeitet, modern,

à 10, 12, 15, 18 Mk.

200 diverse Knaben-Anzüge,

à 2, 3, 4, 5 Mk. etc.

200 Selbstkosten von 85 Pf. an

500 Männerhosen

für Sonntag und Woche,

à 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5 Mk. etc.

1000 Hüte u. Mützen billig!

**Renner's Kaufhaus,**

14 Marktplatz 14.

Freitag: Frische Würst u. Crastwürst

F. Bernack, Zeitz, Mittelstr.



# Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathhausstr. 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.  
**Komplette Wohnungs-Einrichtungen**  
 als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in hochmodernen Ausführungen und allen gangbaren Sorten frei in überaus reichem Auswahl in meinen großen hellen Möbelkellern in einfacher sowie reichster Ausführung aufgestellt. — Die Belichtung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zeichnungen, Kostenaufschläge und Ausführungen bereitwillig und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Geübte frei Haus.  
 Telefon Nr. 759. Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathhausstr. 2, neben dem Sparkassengebäude u. Bauer's Brauerei.

## Solo preisgekrönt!

Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Leipzig (18.—26. März ds. Js.) wurde die rühmlichst bekannte Delikatess-Margarine

## Solo in Carton

im Wettbewerb mit andern Konkurrenzmarken mit der höchsten Auszeichnung der Branche

### Goldene Medaille

und

Ehrenpreis der Stadt Leipzig

### an erster Stelle

preisgekrönt!

Eine besondere Auszeichnung erfährt diese hervorragende Butter-Ersatz noch dadurch, dass bei Einführung der Ausstellung

### Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen

sich über Herstellung und Verbreitung der SOLO-Margarine einen längeren Vortrag halten liess und sich zum Schluss äusserst wohlwollend über dieses Fabrikat und seine Butterähnlichkeit äusserte.

### Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein Vorkostgeschäft mit Fleischverhandel und Hausflächten von Wischstraße 11 nach

Mittelstrasse 2

verlegt habe.

Indem ich für das mit bewiesener Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen, da ich prompte Bedienung und reelle Waren zusichere.

Zeitz, April 1905. Schatzungs-voll Robert Herfurth.

## Tuma-Safy

beste 2 Pfg. Zigarette.



Einmal geraucht

Immer beliebt.

### Neu eröffnet!

Gr. Steinstr. 38

Nähe Walhalla, habe ich ein zweites Geschäft in Herren-Artikeln u. Wäsche eröffnet, welches mit den apartesten Frühjahrs-Neuheiten ausgestattet ist. Um günstigen Zuspruch bitte:

Otto Blankenstein  
I. Gesch. obere Leipzigerstr. 36.

## Kartoffeln,

Welfendorfer, Juwel, Märker, Neufelder, Plaguns zum Samen. Für von 25 an verkauft unter Garantie  
**Karl Schmidt,**  
 Kartoffelverhandl., Brunnenstr. 53.

## Junge

mit guter Vorbildung, der jetzt die Schule verlassen hat, für größeres Bureau als Kontorhelfer gesucht. Selbstgezeichnete Off. unt. B. w. 9021 an Rud. Mosse, Halle.

## Hohennölsen,

Der Nähmaschinen und Fahrräder besonders billig und gut kaufen will, der wende sich nur an die Firma

### Paul Donner,

Wabergasse 13. Nähe d. Apotheke. Monatliche ob. vierteljährliche Ratenzahlungen. Ersatzteile sowie Reparaturen prompt und billig.

## Maler- und Maurer-Schablonen

größte Auswahl neuer moderner Muster, Pinsel und Bürsten. Prima Ringpinsel, Plafond- und Patentbürsten für Leinwand und Zell. Farben trocken und in Del. Ausbrennen, Möbeldruck. Emaillelack liefert unter Garantie  
**Max Rädler,**  
 Farbenhandlung, Mannfeldstr. 8.

### Wahrer Jakob 1905

Preis 10 Pf.  
 An beziehen durch alle Ansträger und die Volksbuchhandlung, Gatz 42/43.

**Kinderstühle**  
 0,50, 0,75, 1, 2, 3, 20.  
**Kinderstühle**  
 hoch und niedrig  
 verstellbar,  
 4, 5, 50, 7, 50, 9,  
 10, 50, 15, 50, 17, 50,  
 23, 50, 25 Mk.  
**Stufenleitern**  
 2, 40, 3, 80, 4, 20,  
 4, 80 Mk.  
**Treppenstühle**  
 Stück 4, 50 Mk.  
**Kinder-Möbel**  
 große Auswahl billigst

**C. F. Ritter,**  
 Halle-S., Leipzigerstr. 90,  
 Größtes Spezialgeschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

**Kreide, Farben**  
 aller Art.  
**Pinsel, Schablonen**  
 empfiehlt  
**Felix Siel,**  
 Siebchenstein, Gr. Brunnenstr. 2.  
**Pantoffel-Cord, Plüsch,**  
**Blätter, Tuch- u. Filztafel.**  
**F. Noab, Lederhandlung,**  
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

**Schuhwerk**  
 neu und getragen, noch labelllos, ist billig zu verkaufen, wie bekannt nur Mansfelderstr. 1, im Schuhgeschäft.

Wegen Lagerüberfüllung offeriere  
 Gehfarben aus 4 u. 5 W. Zigarren  
**100 Stück 2,50 Mk.**  
**Otto Fuchs, Zigarrenfabrik,**  
 Robert Brunsstr. 10 u. Mansfelderstr. 42.

Gebr. Niederbrant 24 W. Weilerstr. 16 W. Vertikal 28 W. Wachs- tuchhülle 10 W. Weilerpiegel 12 W. Bettstelle mit Matr. 25 W. Milch- bettstelle mit Matr. 35 W. Küchen- schränke. Küchenzeile verkauft billig

**Max Jungblut,**  
 Bucherstr. 31.

**Papier- und Pappenabfälle**  
 kaufen jeden Wochen  
**H. Braunstr. 20.**

Morgen Mittwoch  
**Schlachtefest**  
 Oskar Keller  
 Steinweg 32.  
 Telefon 2179.

Morgen Donnerstag  
**Schlachtefest**  
 Fr. Jans,  
 Rannische-  
 fest.  
 Straße 11.

Freitag Schlachtefest.  
 H. Thiele, Zeis, Schützenstraße.  
 Freitag Schlachtefest.  
 Franz Heilmann, Zeitz, Mühlstr. 5.

**Tüchtige Kesselschmiede**  
 für dauernde Arbeit gesucht.  
**Robert Wedlich,**  
 Kesselschmiede, Bitterfeld.

# PALMIN

**Achtung!** Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen unserer feinsten Pflanzbutter untergeschoben; man achte deshalb genau auf die Marke „Palmin“ und die Firma **H. Schlink & Cie., Mannheim.**

**Achtung, Expedienten u. Ansträger!**  
 Zum 1. Mal erscheint auch in diesem Jahre in dem Verlage der Vorwärts-Buchhandlung eine illustrierte

## Maifest-Zeitung.

Das Titelbild, von Fidus gezeichnet, verkündet jubelnd die neue Bot- schaft von der Befreiung des Arbeiters aus Damm und Knechtschaft. Voll Begeisterung trägt die Jugend die frohe Kunde hinaus ins Land, während das gebrochene Alter, Trost suchend und empfangend, dem Sozialismus in die Arme sinkt. Martin Brandenburg zeigt uns im Mittelbilde den Triumph des Mal. Durch Waldesdämmerung bahnt die Jugend den Weg, auf dem die Völker Befreiung finden, und erwacht aus Nacht und Finsternis folgt das Proletariat dem siegreich vordringenden Sozialismus.

Die typischen Beiträge feiern den Gedanken des 1. Mal, der diesmal unter dem lebendigen Eindruck der russischen Revolution eine besondere Bedeutung hat.

Um pünktlich liefern zu können, ist es nötig, daß die Expedienten und Ansträger ihren Bedarf bis 10. April bei der Untergeländeten melden.

### Volksbuchhandlung,

Gatz 42/43.

**Drehfleser, Zeit.**  
 Freitag den 7. April, abends 8 1/2 Uhr  
**Sektions-Verammlung**  
 im Restaurant „Reichsfänger“.  
 Um zahlreiches Erscheinen erludt  
 Der Vorstand.

Verlege meine Wohnung von  
**Gr. Berlin 14**  
 nach **Sternstr. 8 II.**  
**Kermann Rauchhaus,**  
 Schneidermeister.

**Freie Radler, Zeit.**  
 Donnerstag den 6. April, abds. 8 Uhr  
**Generalversammlung**  
 in Wagners Restaurant, Volghstr.  
 Zahlreiches Erscheinen notwendig.  
 Der Vorstand.

Suche auf mein in bestem Zustande befindliches Haus  
**4500 ev. 3400 Mk.**  
 per 1. April d. J. aufzunehmen. Off. beziehe man unter H. S. 48 an die Expedition dieses Blattes zu senden.  
 Wohnung, 10 Mk. monatl. pränum.,  
 per 1. Mai 1905, 1, 2, zu verm.  
 Näheres Unterrian 3, S. 1.

**Gasthof Lufenan.**  
 Sonntag den 9. April:  
**Ball**  
 des **Rauschlubs Harmonie**, wozu mit Speisen und Getränken bestens aufwartet  
**Reinh. Herzog.**

Suche auf meine in bestem Zustande befindlichen  
**Schultornister,**  
**Schultaschen,**  
**Schiefertafeln,**  
**Schieferkasten,**  
**Schieferhülle,**  
**Schieferständer,**  
**Federbüchsen**  
**Rechenmaschinen,**  
**Schreibhefte,**  
**Schulbücher,**  
**Alle Schreibmaterialien**  
**Zugendschriften,**  
**Märchenbücher**  
**Arbeitskalender**  
 empfiehlt Die Volksbuchhandlung,  
 Gatz 42.

Morgen Donnerstag  
**Schlachtefest**  
**Fr. Rudolph, Kusterstr. 9.**

**Nachweislich gutgehendes**  
**Restaurant**  
 in bester Lage von Halle an wirts-  
 schaftl. kautionsfäh. Betriebsweise  
 m. d. Küche vertr. And. Hof u. Brauerei  
 zu verb. Off. unt. B. e. 9028 an Rudolf  
 Hoff, Halle a. S.

**Restaurants**  
**Näherinnen**  
 auf Barkentenden bei dauernder Beschäftigung. Probearbeit ist vorzu-  
 legen.  
**Alex Michel.**

Ich suche geübte  
**Näherinnen**  
 auf Barkentenden bei dauernder Beschäftigung. Probearbeit ist vorzu-  
 legen.  
**Alex Michel.**

**Goldzouleur-Agenten! Habt acht!**  
 Allergroße Leistungsfähigkeit, erstklassige Ware.  
**Riesenprovision.**  
 Ferner großartige, neuerfundene Nebenartifel für jeden Laden und in jeder Familie unentbehrlich.  
**Franz Tschauder,** Schönborg  
 1. Sekal.  
 Dampf-Goldzouleurfabrik.

**Dankagung.**  
 Zurückgeführt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, der Witwe **Auguste Kupper geb. Schaal** sagen wir allen, welche ihren Sorg mit Kranzen und Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unseren tiefgefühltesten Dank. Auf-  
 richtigen Dank Herrn Dr. Grünberg-  
 hoff für die vielen Bemühungen während der Krankheit der Verstor-  
 benen. Die Frau, Hinterbliebenen.  
 Halle, Leipziger, Gierberg, Bremen.

**Flechten-Kranke**  
 erhalten umsonst und kostenlos er-  
 klärende Vorläufe der Behandlung,  
 aber sichere Besserung der Flechten-  
 krankheit, Euderven, auch Parviflora  
 und sonstigen hartnäckigen Ausschlag.  
**W. Sommer,**  
 Leipzig-R. 43, Straße 30.

**Dankagung.**  
 Zurückgeführt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, der Witwe **Auguste Kupper geb. Schaal** sagen wir allen, welche ihren Sorg mit Kranzen und Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unseren tiefgefühltesten Dank. Auf-  
 richtigen Dank Herrn Dr. Grünberg-  
 hoff für die vielen Bemühungen während der Krankheit der Verstor-  
 benen. Die Frau, Hinterbliebenen.  
 Halle, Leipziger, Gierberg, Bremen.

# Zur Unterhaltung und Belehrung.

## Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 6. April

Nr. 14

12]

### Der Geisterseher.

Aus den Papieren des Grafen von D\*\*.  
Von Friedrich Schiller.

Baron von F\*\*\* an den Grafen von D\*\*.  
Dritter Brief.

4. Junius.

Der Marchese von Civitella, der von seinen Wunden nun ganz wieder hergestellt ist, hat sich vorige Woche durch seinen Onkel, den Kardinal, bei dem Prinzen einführen lassen, und seit diesem Tage folgt er ihm, wie sein Schatten. Von diesem Marchese hat mir Blondella doch nicht die Wahrheit gesagt, wenigstens hat er sie weit übertrieben. Ein sehr lebenswürdiger Mensch von Ansehen, und unwiderstehlich im Umgang. Es ist nicht möglich, ihm gram zu sein; der erste Anblick hat mich erobert. Denken Sie sich die bezauberndste Figur, mit Würde und Anmut getragen, ein Gesicht voll Geist und Seele, eine offene einladende Miene, einen einschmeichelnden Ton der Stimme, die fließendste Beredsamkeit, die blühendste Jugend mit allen Grazien der feinsten Erziehung vereinigt. Er hat gar nichts von dem geringschätzigen Stolz, von der feierlichen Stiefheit, die uns an den übrigen Nobilit so unerträglich fällt. Alles an ihm atmet jugendliche Frohherzigkeit, Wohlwollen, Wärme des Gefühls. Seine Ausschweifungen muß man mir weit übertrieben haben, nie sah ich ein vollkommeneres, schöneres Bild der Gesundheit. Wenn er wirklich so schlimm ist, als mir Blondello sagt, so ist es eine Sirene, der kein Mensch widerstehen kann.

Gegen mich war er gleich sehr offen. Er gestand mir mit der angenehmsten Freuherzigkeit, daß er bei seinem Onkel, dem Kardinal, nicht an den besten angeschrieben stehe und es auch wohl verdient haben möge. Er sei aber ernstlich entschlossen, sich zu bessern, und das Verdienst davon würde ganz dem Prinzen zufallen. Zugleich hoffe er, durch diesen mit seinem Onkel wieder ausgeöhnt zu werden, weil der Prinz alles über den Kardinal vermöge. Es habe ihm bis jetzt nur an einem Freunde und Führer gefehlt, und beides hoffe er sich in dem Prinzen zu erwerben.

Der Prinz bedient sich auch aller Rechte eines Führers gegen ihn, und behandelt ihn mit der Wachsamkeit und Strenge eines Mentors. Aber eben dieses Verhältnis gibt auch ihm gewisse Rechte an den Prinzen, die er sehr gut geltend zu machen weiß. Er kommt ihm nicht mehr von der Seite, er ist bei allen Partien, an denen der Prinz teilnimmt; für den Ducentauro ist er — und das ist sein Glück — bis jetzt nur zu jung gewesen. Überall, wo er sich mit dem Prinzen einfindet, entföhrt er diesen der Gesellschaft, durch die seine Art, womit er ihn zu beschäftigen und auf sich zu ziehen weiß. Niemand, sagen sie, habe ihn händigen können, und der Prinz verdiene eine Legende, wenn ihm dieses Riesenwerk gelänge. Ich fürchte aber sehr, das Blatt möchte sich vielmehr wenden, und der Führer bei seinem Zögling in die Schule gehen, wo zu sich auch bereits alle Umstände anzulassen scheinen.

Der Prinz von \*\*\* ist nun abgereist, und zwar zu unserm allerseitigen Vergnügen, auch meinen Herrn nicht ausgenommen. Was ich voraus gesagt habe, liebster D\*\*, ist auch richtig eingetroffen. Bei so unvernünftigen Charakteren, bei so unvernünftigen Kollisionen, konnte dieses gute Vernehmen auf die Dauer nicht bestehen. Der Prinz von \*\*\* war nicht lange in Venedig, so entstand ein bedenkliches Schisma in der spirituellen Welt, das unsern Prinzen in Gefahr setzte, die Hälfte seiner bisherigen Bewunderer zu verlieren. Wo er sich nur sehen ließ, fand er diesen Nebenbuhler in seinem Wege, der gerade die gehörige Dosis kleiner List und selbstgefälliger Eitelkeit besaß, um jeden noch so kleinen Vorteil geltend zu machen, den ihm der Prinz über sich gab. Weil ihm zugleich alle heimlichen Kunstgriffe zu Gebote stan-

den, deren Gebrauch dem Prinzen ein edles Selbstgefühl untersagte, so konnte es nicht fehlen, daß er nicht in kurzer Zeit die Schwachköpfe auf seiner Seite hatte und an der Spitze einer Partie prangte, die seiner würdig war. \*) Das Vernünftigste wäre freilich wohl gewesen, mit einem Gegner dieser Art sich in gar keinen Wettkampf einzulassen, und einige Monate früher wäre dies gewiß die Partie gewesen, welche der Prinz ergriffen hätte. Jetzt aber war er schon zu weit in den Strom gerissen, um das Ufer so schnell wieder erreichen zu können. Diese Nichtigkeiten hatten, wenn auch nur durch die Umstände, einen gewissen Wert bei ihm erlangt, und hätte er sie auch wirklich verachtet, so erlaubte ihm sein Stolz nicht, ihnen in einem Zeitpunkte zu entsagen, wo sein Nachgeben weniger für einen freiwilligen Entschluß, als für ein Geständnis seines Niederlage würde gegolten haben. Das unselbige Hin- und Wiederbringen vernachlässigter schneidender Reden von beiden Seiten kam dazu, und der Geist von Rivalität, der seine Anhänger erhitzte, hatte auch ihn mit ergriffen. Um also seine Eroberungen zu bewahren und sich auf dem schlüpfrigen Felde zu erhalten, den ihm die Meinung der Welt einmal angewiesen hatte, glaubte er die Gelegenheiten häufen zu müssen, wo er glänzen und verbinden konnte, und dies konnte nur durch einen fürstlichen Aufwand erreicht werden; daher ewige Feste und Gelage, kostbare Konzerte, Präsente und hohes Spiel. Und weil sich diese seltsame Raserei bald auch der beiderseitigen Sitte und Dienerschaft mitteilte, die, wie Sie wissen, über den Artikel der Ehre noch weit nachsamer zu halten pflegt als ihre Herrschaft, so mußte er dem Willen seiner Leute durch seine Anseligkeiten zu Hilfe kommen. Eine ganze lange Kette von Anseligkeiten, alles unvermeidliche Folgen einer einzigen ziemlich verzeihlichen Schwachheit, von der sich der Prinz in einem unglücklichen Augenblick überschleichen ließ!

Den Nebenbuhler sind wir zwar nun los, aber was er verdorben hat, ist nicht so leicht wieder gut zu machen. Des Prinzen Schatulle ist erschöpft; was er durch eine weise Oekonomie seit Jahren erspart hat, ist dahin; wir müssen eilen, aus Venedig zu kommen, wenn er sich nicht in Schulden stürzen soll, wovon er sich bis jetzt auf das sorgfältigste gehütet hat. Die Abreise ist auch fest beschlossen, sobald nur erst frische Wechsel da sind.

Wächte indes aller dieser Aufwand gemacht sein, wenn mein Herr nur eine einzige Freude dabei gewonnen hätte! Aber nie war er weniger glücklich als jetzt! Er fühlt, daß er nicht ist, was er sonst war — er sucht sich selbst — er ist unzufrieden mit sich selbst und stürzt sich in neue Zerstreuungen, um den Folgen der alten zu entfliehen. Eine neue Bekanntschaft folgt auf die andere, die ihn immer tiefer hineinreißt. Ich sehe nicht, wie das noch werden soll. Wir müssen fort — hier ist keine andere Rettung — wir müssen fort aus Venedig.

Aber, liebster Freund, noch immer keine Zeile von Ihnen! Wie muß ich dieses lange hartnäckige Schweigen mir erklären?

Baron von F\*\*\* an den Grafen von D\*\*.  
Vierter Brief.

12. Junius.

Haben Sie Dank, liebster Freund, für das Zeichen Ihres Andenkens, das mir der junge B\*\*\*hl von Ihnen überbrachte. Aber was sprechen Sie darin von Viesen, die ich erhalten haben soll? Ich habe keinen Brief von Ihnen erhalten, nicht eine Zeile. Welchen weiten Umweg müssen die

\*) Das harte Urteil, welches sich der Baron von F\*\*\* hier und in einigen Stellen des ersten Briefes über einen geistreichen Prinzen erlaubt, wird jeder, der das Glück hat, diesen Prinzen näher zu kennen, mit mir übertrieben finden und es dem eingenommenen Kopfe dieses jugendlichen Beurteilers zu gute halten.  
Ann. des Grafen von D\*\*.

genommen haben! Künftig, liebster D\*\*, wenn Sie mich mit Briefen beehren, senden Sie solche über Trient und unter der Adresse meines Herrn.

Endlich haben wir den Schritt doch tun müssen, liebster Freund, den wir bis jetzt so glücklich vermieden haben. — Die Wechsel sind ausgeblieben, jetzt in diesem dringendsten Bedürfnis zum ersten Mal ausgeblieben, und wir waren in die Notwendigkeit gesetzt, unsere Zuflucht zu einem Bucherer zu nehmen, weil der Prinz das Geheimnis gern etwas teurer bezahlt. Das schlimmste an diesem unangenehmen Vorfall ist, daß er unsere Abreise verzögert.

Bei dieser Gelegenheit kam es zu einigen Erläuterungen zwischen mir und dem Prinzen. Das ganze Geschäft war durch Biondellos Hände gegangen, und der Erbräuer war da, ehe ich etwas davon ahnte. Den Prinzen zu dieser Extremität gebracht zu sehen, preßte mir das Herz und machte alle Erinnerungen der Vergangenheit, alle Schrecken für die Zukunft in mir lebendig, daß ich freilich etwas grämlich und düster ausgesehen haben mochte, als der Bucherer hinaus war. Der Prinz, den der vorübergehende Auftritt ohnehin sehr reizbar gemacht hatte, ging mit Unmut im Zimmer auf und nieder, die Koller lagen noch immer auf dem Tische, ich stand am Fenster und beschäftigte mich, die Scheiben in der Procuratie zu zählen, es war eine lange Stille; endlich brach er los:

„F\*\*\*!“ fing er an: „Ich kann keine finsternen Gesichter um mich leiden.“

Ich schwieg.

„Warum antworten Sie mir nicht? — Seh' ich nicht, daß es Ihnen das Herz abdrücken will, Ihren Verdruß auszugießen? Und ich will haben, daß Sie reden. Sie dürften sonst Wunder glauben, was für weise Dinge sie verschweigen.“

Wenn ich finster bin, gnädigster Herr, sagte ich, so ist es nur, weil ich Sie nicht heiter sehe.

„Ich weiß,“ fuhr er fort, „daß ich Ihnen nicht recht bin — schon seit geraumer Zeit — daß alle meine Schritte mißbilligt werden — daß — Was schreibt der Graf von D\*\*?“

Der Graf von D\*\* hat mir nichts geschrieben.

„Nichts? Warum wollen Sie es leugnen? Sie haben Hergensergießungen zusammen — Sie und der Graf! Ich weiß es recht gut. Aber gestehen Sie mir's immer. Ich werde mich nicht in Ihre Geheimnisse eindringen.“

Der Graf von D\*\*, sagte ich, hat mir von drei Briefen, die ich ihm schrieb, noch den ersten zu beantworten.

„Ich habe Unrecht getan,“ fuhr er fort. „Nicht wahr? (eine Rolle ergreifend.) Ich hätte das nicht tun sollen?“

Ich sehe wohl ein, daß dies notwendig war.

„Ich hätte mich nicht in die Notwendigkeit setzen sollen?“

Ich schwieg.

„Freilich! Ich hätte mich mit meinen Wünschen nie über das hinaus wagen sollen, und darüber zum Greis werden, wie ich zum Mann geworden bin! Weil ich aus der traurigen Einförmigkeit meines bisherigen Lebens einmal heraus gehe und herum schaue, ob sich nicht irgend anderswo eine Quelle des Genußes für mich öffnet — weil ich —“

Wenn es ein Versuch war, gnädigster Herr, dann hab' ich nichts mehr zu sagen — dann sind die Erfahrungen, die er Ihnen verschafft haben wird, mit noch dreimal so viel nicht zu teuer erkauf't. Es tat mir weh, ich gesteh' es, daß die Meinung der Welt über eine Frage, die nur für Ihr eigenes Herz gehört, die Frage, wie Sie glücklich sein sollen, zu entscheiden haben sollte.

„Wohl Ihnen, daß Sie sie verachten können, die Meinung der Welt! Ich bin ihr Geschöpf, ich muß ihr Sklave sein. Was sind wir anders als Meinung. Alles an uns Fürten ist Meinung. Die Meinung ist unsere Amme und Erzieherin in der Kindheit, unsere Gefährtin und Geliebte in männlichen Jahren, unsere Kräfte im Alter. Nehmen Sie uns, was wir von der Meinung haben, und der Schlechteste aus den untersten Klassen ist besser daran als wir; denn sein Schicksal hat ihm doch zu einer Philosophie verholfen, welche ihn über dieses Schicksal tröstet. Ein Fürst, der die Meinung verachtet, hebt sich selbst auf, wie der Priester, der das Dasein eines Gottes leugnet.“

Und dennoch, gnädigster Prinz —

„Ich weiß, was Sie sagen wollen. Ich kann den Kreis überschreiten, den meine Geburt um mich gezogen hat — aber kann ich auch alle Bahnegriffe aus meinem Gedächtnis herausreißen, die Erziehung und frühe Gewohnheit darcin gepflanzt und hunderttausend Schwachköpfe unter euch immer fester und fester darin gegründet haben? Jeder will doch gern ganz sein,

was er ist, und unsere Existenz ist nun einmal, glücklich scheinen. Weil wir es nicht sein können auf eure Weise, sollen wir es darum gar nicht sein? Wenn wir die Freude aus ihrem reinen Quell unmittelbar nicht mehr schöpfen dürfen, sollen wir uns auch nicht mit einem künstlichen Genuß hintergehen, nicht von eben der Hand, die uns betäubte, eine schwache Entschädigung empfangen dürfen?“

Sonst fanden Sie diese in Ihrem Herzen.

„Wenn ich sie nun nicht mehr darin finde? — O, wie kommen wir darauf? Warum mußten Sie diese Erinnerungen in mir aufweden? — Wenn ich nun eben zu diesem Sinnensturm meine Zuflucht nahm, um eine innere Stimme zu betäuben, die das Unglück meines Lebens macht — um diese grübende Verunsicherung zur Ruhe zu bringen, die wie eine schneidende Sichel in meinem Gehirn hin und her fährt und mit jeder neuen Fortschung einen neuen Zweig meiner Glückseligkeit zererschneidet?“

Mein bester Prinz! — Er war aufgestanden und ging im Zimmer herum, in ungewöhnlicher Bewegung.

„Wenn alles vor mir und hinter mir versinkt — die Vergangenheit im traurigen Einerlei wie ein Reich der Versteinigung hinter mir liegt — wenn die Zukunft mir nichts bietet — wenn ich meines Daseins ganzen Kreis im schmalen Raume der Gegenwart beschloßen sehe — wer verargt es mir, daß ich dieses magere Geschenk der Zeit — den Augenblick — feurig und unerfättlich wie einen Freund, den ich zum letzten Male sehe, in meine Arme schließe?“

Gnädigster Herr, sonst glaubten Sie an ein bleibenderes Gut —

„O machen Sie, daß mir das Wolkensbild halte, und ich will meine glühenden Arme darum schlagen. Was für Freude kann es mir geben, Erscheinungen zu beglücken, die morgen dahin sein werden, wie ich? — Ist nicht alles Flucht um mich herum? Alles stößt sich und drängt seinen Nachbar weg, aus dem Quell des Daseins einen Tropfen einzeln zu trinken und lechzend davon zu gehen. Jetzt in dem Augenblicke, wo ich meiner Kraft mich freue, ist schon ein werdendes Leben an meine Zerstörung angewiesen. Zeigen Sie mir etwas, das dauert, so will ich tugendhaft sein.“

Was hat denn die wohlthätigen Empfindungen verdrängt, die einst der Genuß und die Nichtsahnur Ihres Lebens waren? Saaten für die Zukunft zu pflanzen, einer hohen ewigen Ordnung zu dienen —

„Zukunft! Ewige Ordnung! — Nehmen wir hinweg, was der Mensch aus seiner eigenen Brust genommen, und seiner eingebildeten Gottheit als Zweck, der Natur als Zweck untergeschoben hat — was bleibt uns dann übrig? — Was mir vorherging und was mir folgen wird, sehe ich als zwei schwarze undurchdringliche Decken an, die an beiden Grenzen des menschlichen Lebens herunter hängen, und welche noch kein Lebender aufgezogen hat. Schon viele hundert Generationen stehen mit der Fackel davor und raten und raten, was etwa dahinter sein möchte. Viele sehen ihren eigenen Schatten, die Gestalten ihrer Leidenschaft, vergrößert auf der Decke der Zukunft sich bewegen und fahren schauernd vor ihrem eigenen Bilde zusammen. Dichter, Philosophen und Staatensittler haben sie mit ihren Träumen bemalt, lachender oder finsterner, wie der Himmel über ihnen trüber oder heiterer war; und von weitem täuschte die Perspektive. Auch manche Gaukler nützten diese allgemeine Neugier und setzten durch seltsame Vermummungen die gespannten Phantasien in Erstaunen. Eine tiefe Stille herrscht hinter dieser Decke, keiner, der einmal dahinter ist, antwortet hinter ihr hervor; alles, was man hörte, war ein hohler Widerhall der Frage, als ob man in eine Gruft gerufen hätte. Hinter diese Decke müssen alle, und mit Schauern fassen sie sie an, ungewiß, wer wohl dahinter stehe und sie in Empfang nehmen werde; quid sit id, quod tantum morituri vident. Freilich gab es auch Ungläubige darunter, die behaupteten, daß diese Decke die Menschen nur narre, und daß man nichts beobachtet hätte, weil auch nichts dahinter sei, aber um sie zu überweisen, schickte man sie eilig dahinter.“

Ein rascher Schluß war es immer, wenn sie keinen besseren Grund hatten, als weil sie nichts sahen.

„Leben Sie nun, lieber Freund, ich bescheide mich gern, nicht hinter diese Decke blicken zu wollen — und das Weiseste wird doch wohl sein, mich von aller Neugier zu entwöhnen. Aber indem ich diesen unübersehbaren Kreis um mich ziehe und mein ganzes Sein in die Schranken der Gegenwart einschleife, wird mir dieser kleine Fleck desto wichtiger, den ich schon über vielen Eroberungsgedanken zu vernachlässigen in





Gefahr war. Das, was Sie den Zweck meines Daseins nennen, geht mich jetzt nichts mehr an. Ich kann mich ihm nicht entziehen, ich kann ihm nicht nachhelfen; ich weiß aber und glaube fest, daß ich einen solchen Zweck erfüllen muß und erfülle. Ich bin einem Boten gleich, der einen versegelten Brief an den Ort seiner Bestimmung trägt. Was er enthält, kann ihm einerlei sein — er hat nichts als sein Botenlohn dabei zu verdienen.“

„O, wie arm lassen Sie mich stehn!

„Aber wohin haben wir uns verirret?“ rief jetzt der Prinz aus, indem er lächelnd auf den Tisch sah, wo die Rollen lagen. „Und doch nicht so sehr verirret!“ setzte er hinzu — „denn vielleicht werden Sie mich jetzt in dieser neuen Lebensart wieder finden. Auch ich konnte mich nicht so schnell von dem eingebildeten Reichtum entwöhnen, die Stützen meiner Moralität und meiner Glückseligkeit nicht so schnell von dem lieblichen Traume ablösen, mit welchem alles, was bis jetzt in mir gelebt hatte, so fest verschlungen war. Ich sehnte mich nach dem Leichtsinne, der das Dasein der meisten Menschen um mich her so erträglich macht. Alles, was mich mir selbst entführte, war mir willkommen. Soll ich es Ihnen gestehen? Ich wünschte zu sinken, um diese Quelle meines Leidens auch mit der Kraft dazu zu zerstören.“

Hier unterbrach uns ein Besuch. — Künftig werde ich Sie von einer Neuigkeit unterhalten, die Sie wohl schwerlich auf ein Gespräch, wie das heutige, erwarten dürften. Leben Sie wohl.

(Fortsetzung folgt.)

## Schiller als Freiheitsdichter.

Robert Blum, der am 3. Nov. 1848 in Wien als Auführer standrechtlich erschossen wurde, steht in einer am 11. Nov. 1841 gehaltenen Rede Schiller als den Dichter des deutschen Volkes. Blum führte dabei aus:

„Ein Dichter, an den sich die edle Regung des Volkes, jeder begeisterte Aufschwung, jedes errungene Glück der Gegenwart und jede frohe Hoffnung der Zukunft anknüpft, ein Dichter des Volkes im besten Sinne kann nur der werden, der seine weltgeschichtliche Bestimmung erkennt, der sich zum veredelten Organ der Gesamtwünsche und Gesamtbestrebungen seiner Zeit macht, der mit einem Worte „ies in einem Volke wurzelt“ und deshalb Blüten und Früchte bringt, die mit der Allmacht volkstümlicher Sympathie wirken auf die Seele jedes einzelnen Mitgliebes seiner Nation. Ob diese Behauptung vor dem Richterstuhle der ästhetischen Kritik bestehen kann, mag unentschieden bleiben; die Erfahrung aber bestätigt sie, indem diejenigen Dichter aller Völker und aller Zeiten, welche die angeordnete Stellung einnahmen, als eigentliche National- und Volksdichter erkannt und verehrt wurden. Ist nun aber Schiller ein Dichter unseres Volkes in erwähntem Sinne?

Es ist überflüssig, diese Frage zu beantworten. Der Hinweis darauf, mit welcher Liebe und Andacht Schiller in jedem Alter, in jedem Stande, von jedem Geschlechte gelesen wird, genügt. Werfen wir einen flüchtigen Blick auf die Eigenschaften seiner Dichtungen, die ihn den Herzen seines Volkes so teuer machen. Sie sind ebenso ehrenvoll und preiswürdig für das deutsche Volk wie für den Dichter; es sind: die Reinheit, die Zartheit, die Unschuld des Gemütes, die sich in allen Dichtungen Schillers, in allen seinen poetischen Gestaltungen ausdrücken; es sind: die Schönheit, der Adel, die Würde, das Ritterliche, das sich gleich unverkennbar in allen seinen Charakteren wiederfindet, und es sind: die Kraft der Gefühle, das Feuer der edeln Leidenschaft, die unwiderstehliche Macht des Charakters in seinen Personen und die überaus wohlthätige Anwendung dieser Kraft zum Nutzen der Menschheit.

Bedarf es für die Reinheit und Unschuld des Gemütes in Schillers Dichtungen mehr als der Erinnerung an jene leuchten und innigen Liebeslieder, an das zarte und herrliche „Gebet die Frauen“, an die duftigen, engelgleichen Gestalten der Iphigenia, Jungfrau, Amalie und Luise, den Jüngling im Taucher, Fridolin, den jungen Tempel in dem Kampfe mit dem Drachen und so manches andere Gebilde seiner Phantasie. Was gibt es Keineres, Bärteres, Unschuldigeres als diese Schöpfung seines Geistes? Es sind Engel, die er herabgeholt vom Himmel, Genien der Unschuld und Freude. Bedingt nun aber diese Reinheit, diese Unschuld schon an und für sich Schönheit der Form und der Seele und kann nicht bestehen ohne Adel und Würde, ohne den Ehrenhaftigkeit im strengsten Sinne des Wortes, so finden wir auch diese Tugenden in reicher Fülle ausgegossen über die Gebilde unseres Dichters. Seine Helden und Heldinnen tragen nach Menzels richtigem Ausdruck alle das Signal des Zeus auf der Stirn und entwickeln in jeder Bewegung nur Züge edler Naturen. So bricht die Jungfrau von Orleans ihre Ketten nur zur Ret-

tung des undankbaren Vaterlandes; so verschmäht Wallenstein selbst in der Ahnung seines Sturzes die Hilfe des Fremden; so opfert Luise den Geliebten und ihr Lebensglück dem gelesenen Eide, ob sie diesen auch einem Buben gab; so entsagt Mar Piccolomini der Geliebten, um einer höheren Pflicht zu folgen; so entläßt Iphigenia diesen Geliebten von ihrem blutenden Herzen, weil ihr harter Sinn die ehebrecherische Erkenntnis; so opfert Mörös in der Bürgschaft nicht allein sein Glück, sondern er setzt das Leben selbst vielfach ein zur Rettung des Freundes, der seinem Worte vertraute; so ziert jede Schönheit, jede Würde, jede Tugend Schillers Gestalten; das Ideal griechischer Schönheit erwacht vom Tode unter seiner bildenden Hand und tritt verwirklicht ein in das Leben.

Und sind die mannigfachen Gestalten, die eben in fruchtiger Erinnerung an unserm Geiste vorübergehen, nicht eben so viele Beweise für die Kraft, des Gefühls, für das Feuer der Leidenschaft, für die Macht des Charakters? Kann man die Liebe, den Heldennut, die Aufopferung für die höchsten Güter, die Ausdauer für das als Recht erkannte Beginnen, die unerbauene Macht des männlichen Willens, entschiedene und überzeugende Schildern, als es Schiller in den mannigfachen Beziehungen getan? Wahrlich, dessen Herz muß verdorben sein im tiefinnersten Grunde, der bei der ersten Betrachtung dieser Heldenfiguren nicht seine eigene Kraft wachsen und seinen Willen für das Gute und Edle gestärkt fühlt.

Auf diese Reinheit des Gemütes, auf diesen Adel der Seele, auf diese hinreißende Kraft baute Schiller den Erfolg seiner Werke, diese Tugenden suchte er im deutschen Volke, um sie zu kräftigen und zu beleben; er setzte sie bei ihm voraus, als er ihm Werke zu schönen Inhalt bot. Und er hat sich nicht getäuscht, er fand in seinem Volke die Elemente, die er suchte, und sie trugen schöne Früchte. Denn auf die hohen Tugenden begründete er seine patriotische Wirksamkeit; er wollte uns lehren, daß nur der reine, der edle, der starke Mensch der Freiheit wert und des Kampfes für sie fähig sei. Deshalb lag er seine, mit so hohen geistigen Vorzügen ausgerüsteten Helden alle kämpfen für das unschätzbare Gut der Freiheit: Karl Moor gegen die Beugung einer in sich selbst verkauften Zeitpoche, Ferdinand gegen die feigen Rabalen einer schlechten Landesverwaltung, Fiesco gegen die übermächtige Fürstengewalt, die Jungfrau für die Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft, Tell für die bedrohte Unschuld und das friedliche Dasein eines harmlosen Volkes, Bosa endlich mit seinem weltumfassenden Herzen für die ganze Menschheit gegen den Druck eines finsternen Despoten. Aber die Freiheit, die Schiller wollte, für die er seine Helden kämpfen und selbst im Tode siegen ließ, ist, weil sie auf Tugend, Adel und Kraft beruht, jene sanfte, himmlisch milde Göttin, die nur stark ist durch das Geles, an deren Hand die heilige Ordnung, die jenseitige, einherstreitet, Frieden, Glück und Wohlstand ausstreuend über alle Länder.

Seit Schiller so edel, so eindringlich, so erhabend und veredelnd zum deutschen Volke sprach, ist ein halbes Jahrhundert verfloßen, inhaltreicher und bereuender für die Volksentwicklung als zwei vorhergehende. Wie der Geist sich die Elemente dienstbar gemacht und mit ihrer Hilfe das Maß des Raumes, der Zeit und der Entfernung gänzlich unmaßstabhaft wie er sich ungeahnte Bahnen gebrochen für den materiellen Fortschritt und Wohlstand, so ist er auch mit Niemanden trüben der Verwirklichung der kühnsten Wünsche des Dichters auf der Bahn des geistigen Fortschritts entgegengeeilt.

Rufen wir auch noch mit derselben Innigkeit und Ueberzeugungskraft zu den Mächtigen der Erde hinauf: „Geben Sie Gehörtenfreiheit!“ und erschallt unter Ruf noch eben so vergeblich und fruchtlos wie der Bosa's, so ist es doch nicht mehr die Stimme des einzigen, begehrten Menschenreumes, die in den Mauern des Machthabers verhallt: nein, es ist die vereinte Stimme aller Gebildeten unseres Volkes, mächtig genug, durch Beharrlichkeit sich selbst zu erringen, was sie als ein Bedürfnis, als ein Recht in Anspruch nehmen.

Wohl haben tausend Ereignisse, die außer dem Gebiete der Dichtung und der schönen Künste des Friedens liegen, unser Volk auf die Bahn gedrängt, die es wandert. Aber kann der Dichter, der seit einem halben Jahrhundert so mächtig in die Seelen areißt, den der Jüngling und der Greis, die zarte Jungfrau und die Matrone mit gleicher Innigkeit umfassen, kann er ohne Einfluß geblieben sein auf die sittliche Verbeugung und die daraus hervorgehende politische Würdigkeit des Volkes? Er kann es nicht. Und könnten wir die Laiende fragen, die mit Wort und Tat sich der großen Angelegenheit des Fortschrittes geweiht, unendlich viele würden es freudig bekennen, daß Schiller sie zuerst auf die Bahnen geführt, auf der der Segen der Menschheit sie leitet. Hat unser Dichter aber diesen nicht zu leugnenden Anteil an dem mächtigen Aufschwunge unseres Volkes zur sittlichen Veredelung und politischen Freiheit, dann ist er der Dichter des Volkes im schönsten Sinne des Wortes, seine Verehrung, je weiter sie sich ausbreitet im Vaterlande, ist ein allmählicher Sieg der göttlichen Ideen, die er geäußert, und der innigste Wunsch im Herzen des wahren, deutschen Mannes ist:

Wie auch alles im ewigen Wechsel kreist,  
Es beharre im Wechsel sein guter Geist!

Manches von dem, was Robert Blum in dieser vor 64 Jahren gehaltenen Rede gesagt hat, mutet uns heute fremd an. Aber die Hauptfache, die Verehrung für den Volkdichter, die Anerkennung seines Einflusses auf die Entwicklung einer freiheitlichen Gesinnung unterschreiben wir heute noch Wort für Wort. Und daß selbst die reaktionärsten Kreise sich gezwungen fühlen, dem Dichter der Freiheit Huldigungen darzubringen, beweist am sichersten, wie groß sie seinen Einfluß schätzen. Es ist die Verbeugung des Lasters vor der Tugend.

### Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

**Die goldene Rose der Königinnen.** Am Sonntag Lätare weicht der Papst die goldne Rose, welche er hohen Fürstinnen zu schenken pflegt. Die goldene Rose kostet „seiner Heiligkeit“ jedesmal die bescheidene Summe von 40 000 Lire. Der Goldschmied erzielt allein 16 000 Lire, doch nahm die überaus mühselige Arbeit auch fast das ganze Jahr in Anspruch. Aus massivem Golde hergestellt, mißt der Stiel der Rose nahezu 4 Fuß. Die große Blüte, die eher einer Hundstrolche als einer vollen Garten-Centifolie ähnelt, ist aus einzelnen Blättern zusammengesetzt, auf denen die Namen des Geistes und die Tugenden der Empfängerin eingraviert sind. Die Blumenblätter enthalten überdies von zahlreichen winzigen Brillanten, die den himmlischen Tau darstellen. Dieser riesige Rosenzweig wurde früher in einen eleganten, mit himmelblauen Atlas gepolsterten Kasten gebettet, der mit wundervoll ziselirten kleinen Silberrosen ausgelegt war. Seit der Papst aber im Jahre 1892, als er der Königin Amalia von Portugal die Goldstrolche überreichte, eine enorme Extrarechnung für des kostbare Stiel begleichen mußte, entschloß er sich, in Zukunft ökonomischer zu sein und die Rose nur in ein feines Tuch zu hüllen und auf einer Unterlage von Watte in einer bescheidenen Karton zu plazieren. Das Senden der Rose d'Or kostet nicht weniger als 24 000 Lire. Diese ansehnliche Summe empfangen nämlich die beiden aus dem ältesten römischen Adel zu dem Vertrauensamt gewählten Ueberbringer für ihre Mühe. Recht kompliziert ist die Zeremonie bei der Ueberreichung des päpstlichen Geschenkes. Eine Gala-Hofequipe, die mit Girlande frischer oder künstlicher weißer Rosen geschmückt ist, erwartet die Abgeordneten der Kirchenfürsten am Bahnhof. Im Hofe des königlichen Palastes müssen die vornehmen Gäste aus der ewigen Stadt von einem in Paradeuniform dort aufgestellten Regiment mit Trommelwirbel begrüßt werden. Der ältere der zwei päpstlichen Sendboten trägt nun die Rose mit hochgehobenen Händen bis zu dem Empfangsalon, wo er sie auf ein zu dem Zweck bereitstehendes, mit weißem, silberbestrauztem Seidentuch bedecktes Tischchen niederlegt. Gleich darauf wird in der Schloßkapelle von dem Bischof eine Messe gelesen, während der die Königin unter einem weißen Baldachin sitzt. Dann begibt man sich in den Thronsaal und hier nimmt die Fürstin auf einem mit den Herrscheremblemen geschmückten Sessel Platz. Neben ihr läßt sich der ältere Abgeordnete nieder, der jüngere dagegen steht in ehrerbietiger Haltung vor ihr und liest mit lauter Stimme das begleitende Handschreiben des Papstes vor. Dreimal schwingt er dabei langsam den goldenen Zweig hin und her und überreicht ihn schließlich dem Prälaten. Dieser lehnt die Rose mit leise gemurmelter Segenswünschen an das Herz der Königin und sagt dann: „Ecco rosa mystica, donnum Sanctissimi Patris“. Die erlauchteste Empfängerin küßt die goldene Blume und antwortet: „Deo Gratia“. Mit einem rauschenden Tebeum endet die Zeremonie. Die Voten des Pontifex werden sofort von der Hand des Königs oder der Königin mit dem höchsten Orden des Landes deforiert. — Fünf Jahrhunderte hindurch, vom 15. Jahrhundert bis 1900, wurde die Rose d'Or, die der Papst derjenigen Königin überreichen läßt, deren „Vertrauen“ während des verfloffenen Jahres das beste war — wie Leo XIII. überzähnt zu sagen pflegt — im Hause der Goldschmiedefamilie Santelli angefertigt, die ununterbrochen in einem kleinen Hause in der Nähe des Vatikans wohnte. 1900 wurde der letzte Künstler des Stammes, Pietro Santelli, zu Grabe getragen. Unter den Empfängerinnen der goldenen „Tugendrose“ befand sich auch die Königin Isabella von Spanien, die an Zahl ihrer Duhnen mit Katharina von Rußland weiteffen konnte.

**Die Verschwörer.** Der jüngste Kladderadatsch berichtet über eine interessante Szene, die sich auf einem Polizeikommissariat in Paris zugetragen habe, wie folgt: Kommissar (am Telephon): „Wir haben zwanzig russische Flüchtlinge verhaftet — — — nein, wir können sie nicht freilassen, es liegt eine Verschwörung vor — — — nein, Herr Minister, nicht gegen die Republik, sondern gegen den Zaren. Ich danke, Schluß!“  
(Der erste der Verhafteten wird vorgeführt)

Verantwortlicher Redakteur: A. Weichmann in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.

Kommissar: „Gehen Sie zu, sich zum Sturze der Verfassung Rußlands verschworen zu haben?“  
Der Verhaftete: „Mein Rußland besitzt keine Verfassung.“  
Kommissar: „Was, zum Teufel! Was wollen Sie eigentlich?“

Der Verhaftete: „Eine Verfassung einführen. Die beschlagnahmten Papiere beweisen dies.“

Kommissar: „Es ist gut. Führen Sie den nächsten vor!“  
(Es geschieht.) „Sie heißen Dynamowitsch?“

Dynamowitsch: „Richtig.“  
Kommissar: „Sie wollen eine Verfassung in Rußland einführen?“

Dynamowitsch: „Stimmt, eine republikanische.“  
Kommissar: „Was? Eine republikanische! Aber wünscht dies auch der Zar?“

Dynamowitsch: „Ich glaube kaum.“  
Kommissar: „Sie glauben kaum, und Sie wagen es dennoch? Führen Sie ihn ab!“  
(Es geschieht; der Kommissar läßt sich mit dem Minister des Innern telephonisch verbinden und erstattet Bericht.) — „Jawohl, Herr Minister, die Republik, die bei uns eingeführte Staatsform — — — Was sagte der Minister? „Gut, glaub' ich, sagte er. Schluß!“

### Weiteres.

— **Ein Praktikus.** Tourist (zum Führer): „Früher fand man auf dieser Höhe Quellen, aus denen frisches Trinkwasser sprudelte.“  
Führer: „Ja wissen S', gnä' Herr, die hat der Wirt vom Unterkunfts Haus alle verstopfen lassen!“

— **Ein moderner Junge.** „Na, Karichen, heute ging's ja wieder mal recht lebhaft zu im Arbeitszimmer Deines Vaters! Was war denn da los?“  
„Weißt Du, Onkel, ich und Vater waren wieder einmal verschiedener Meinung in einer Sache, und dabei überschreitet er leicht die Grenzen sachlicher Würde und betritt das persönliche Gebiet!“

„Aha, und das klatscht dann immer so!“

### Kleine Knackmandeln.

**Auflösung aus Nr. 12.** 77. Aufgabe: Jede der Frauen hatte 4 Eier.

**Richtige Lösungen** sandten ein A. Bierende, S. Metzger, E. Bille, K. Gottmann, Frida Meien, A. Schreiber, M. Veit, S. Rabnt, D. Reichmann, Maritimus, Frau Gaber, M. Leimbach, G. Müller und V. Ebel in Halle; E. Ragmann in Bitterfeld; S. Sendlich und A. Mata in Bülberg; Luise Felsberg in Kapellenende; P. Prade in Krositz; Marie Raute in Eilenburg; E. Köhler in Eiskerwerda; W. Schmidt in Hühnstedt; D. Thiemann in Helbra; D. Lütze in Obhausen; S. Heyne in Osterfeld; S. König in Schleuditz; Frau Konneberger in Streckau; W. Krümer in Wittenberg; E. Göß und Fr. Traar in Zeitz.

### Briefkasten der Rätseldecke.

**Maritimus.** Ja, die 150 000 Mark sind uns agitatorisch eine Million wert. — Auch der Geisterseher wird, soweit uns Urteile aus dem Lesertreife bekannt geworden sind, mit großem Interesse gelesen. — C. ist nur Empfänger des Geldes, behält es aber nicht.

**S. S. und andere.** Sie haben die Aufgabe falsch verstanden. Die Frauen hatten gleichviel Eier. Aber Ihre Lösung — Frau Köhler 11, Frau Krüger 12 Eier — ist nach dem Wortlaute der Aufgabe zulässig.

**E. G. in B.** Aber natürlich können Sie die Lösung auch per Postkarte senden.

**E. B.** 1. Den „Büchmann intus haben“, heißt genauen Bescheid wissen in dem bekannten Büchmann'schen Buche Geflügelte Worte. 2. Galatisten sind diejenigen Deutschen, die mit Gewalt die Polen ihrer Nationalität entkleiden möchten.  
3. Ja.

**Fr. Th. in R.** Ähnliche Aufgaben sind schon aufgegeben worden.

### Neue Aufgabe.

78. Frau Schindler brachte Birnen und Äpfel auf den Markt, zusammen hundert Stück. Da sie nun 7 Birnen für 40 Pf. und 11 Äpfel für 20 Pf. verkaufte, läßt sie 4 Mark aus dem Verlaufe der hundert Früchte. Wie viele Stück von jeder Sorte hatte sie gehabt?

**Lösungen** sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,

Rätseldecke der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.